

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 295. 13. Jahrgang

Montag, 25. Oktober 1943

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

Deutsche Soldaten

—ert. Im heutigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hören wir von einer echt deutschen soldatischen Tat, die uns fast an die kühne Befreiung des Duce aus den Felschründen des Gran Sasso erinnert. Wir hören von in Kriegsgefangenschaft geratenen deutschen Soldaten, die sich nicht nur befreien, sondern nach Kräftezuführung und Unterstützung durch die Luftwaffe die Dodekanes-Insel Levitha im Handstreich nahmen, während zur gleichen Zeit von anderen Truppenteilen die Insel Stampalia gestürmt und besetzt wurde. Die harte sachliche Sprache des OKW-Berichtes enthüllt uns zur Stunde noch nicht die dramatischen Zusammenhänge dieses verwegenen Einsatzes der deutschen Waffenträger, offenbar aber auch so schon die nach Ueberlieferung stahlharte und heute von der Gefolgshaftstreue zu Führer und Idee noch vertiefte ewige und unwiderstehliche deutsche soldatische Haltung. — Im gleichen Wehrmachtbericht lesen wir, wie deutsche Torpedoboote ohne eigene Verluste aus einem überlegenen britischen Kreuzerverband im Kanal einen Kreuzer versenkten und dazu noch zwei feindliche Zerstörer torpedierten. Wir lesen auch, wie unsere Landser an der Ostfront einen Durchbruchversuch der immer wieder in gewaltigen Massen angesetzten Sowjets nach dem anderen zurückschlagen und auch in den härtesten Abwehrkämpfen die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten unter Beweis stellen. — So ein voller Blick auf den Einsatz unserer Kämpfer in Waffen läßt unsere eigenen Tages Sorgen in der Heimat zusammenschumpfen, läßt aber auch die Forderung nach unserer Beitragsleistung für den dort draußen zu erkämpfenden Sieg erst so im rechten Maße steigen.

Britenkreuzer versenkt

Unvermindert heftige Abwehrschlacht an der Ostfront Kühne Besetzung weiterer Dodekanes-Inseln

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Neue heftige Durchbruchversuche der Sowjets zwischen dem Asowschen Meer und Saporoschje scheiterten auch gestern in schweren Kämpfen, bei denen sich die 3. ostmärkische Gebirgs-Division unter Führung von Generalmajor Wittmann besonders ausgezeichnet hat.



Der Raum der harten Abwehrkämpfe

In der Nacht zum 22. Oktober wurden unsere Truppen nach tagelangen Straßenkämpfen in Melitopol auf Stellungen am Westrand der Stadt zurückgenommen. Aus dem Raum nördlich Saporoschje und aus der Einbruchsstelle südöstlich Kremenchug trat der Feind mit starken Kräften gleichzeitig zum Großangriff an. Er vermochte zwar Geländegewinn in verschiedenen Abschnitten zu erzielen, jedoch gelang es unseren Truppen, in erbittertem Kampf den beabsichtigten Durchbruch abzufangen. Die Schlacht dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Am Dnjepr südöstlich Kiew und an der Sosh-Mündung blieben Angriffe der Sowjets auch gestern ergebnislos. Ein eigenes Angriffsunternehmen nördlich Kiew führte zur Verengung einer in den Kämpfen der Vortage entstandenen Einbruchsstelle.

Auch am dritten Tage der im Raum westlich Smolensk anhaltenden Abwehrschlacht wurden die mit stärkstem Artilleriefeuer und unter Zuführung frischer Kräfte fortgesetzten Durchbruchversuche der Sowjets blutig abgeschlagen. — An den Abwehrerfolgen im mittleren Frontabschnitt haben das XXXIX. Panzerkorps unter Führung des Generals der Artillerie Martinek und die Rheinisch-Westfälische 253. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnant Becker besonderen Anteil.

Im östlichen Mittelmeer gelang es deutschen Soldaten, die vorübergehend in Kriegsgefangenschaft geraten waren, sich zu befreien. Nach Kräftezuführung und Unterstützung durch die Luftwaffe nahmen sie die vom Feind besetzte Dodekanes-Insel Levitha im Handstreich. Am 22. Oktober landeten außerdem Verbände der Luftwaffe, verstärkt durch Heerestruppen, auf der von Briten und Badogliostruppen besetzten Insel Stampalia. Sie zerschlugen den feindlichen Widerstand und besetzten die Insel. Es wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Die Kriegskasse

-m. Die Fragen des Geldwesens teilen ebenso wenig eine Geheimwissenschaft dar wie die des Wirkens einer echten Volkswirtschaft. Jede Wirtschaft bräucht einen Wirt genau so wie der Bauernhof, dieser Wirt ist das deutsche Volk. Sogenannte nationalökonomische Theorien am Pließband vernebeln einst diesen klaren Tatbestand zugunsten volks- und raumfremder Elemente. Der Wirt verfügt über eine Kasse, er vereinnahmt und bezahlt. Sollen nun vielleicht einseitige Kasseninteressen den Wirt veranlassen, den gesamten Schaffensbetrieb danach umzubauen? Niemals, vielmehr dient die Kasse dazu, die benötigten Stoffe, Materialien usw. zu finanzieren, die Löhne bereit zu halten, Reserven für besondere Aufwendungen zu bilden, alles „um Ring“ gehen zu lassen. Gefüllt wird die Kasse von dem, was die Arbeit aller erwirbt, von den Leistungsergebnissen der deutschen — heute kriegs- verpflichteten — Volkswirtschaft. Schreiben wir also hin: unser Geldwesen paßt sich den praktischen Erfordernissen an, der Kasseninhalt mit den umlaufenden Beträgen entspricht dem Umfang der Produktion, unsere auf der Arbeitsleistung ruhende Währung ist wie dieses Werk selbst, nämlich stabil und stetig stärker. Der Wirt, das deutsche Volk, hat durch seine Beauftragten, die nationalsozialistischen Lenker, Preise der lebenswichtigen Güter und Löhne geregelt. Damit ist jeglicher Angriff auf die Reichsmark von außen unmöglich gemacht. Der Hof und Betrieb Deutschlands kann gar nicht in Druck kommen, weil keine dritte Macht mehr über seine Arbeit zu bestimmen vermag, wie es der Fall war im Schlopp- zu einer willkürlichen Goldbewertung und Kreditabhängigkeit vom Ausland. Wir erinnern uns hierbei an die kluge Geldpolitik der „töchtigen“ und „anständigen“ Juden vom Schlage eines Goldschmidt mit dem 31er Bankenkraich. Damals mußte schließlich auch wieder der sonst in den Stall gejagte Wirt, das Volk, einspringen, womit sogar die System- und Judenklänge bewiesen, daß allein die Arbeit des Volkes unsere Währung sichert. Die praktischen Folgerungen hieraus zog der Nationalsozialismus. Wenn nun in diesem alles umfassenden Hof Deutschland der eine oder der andere glaubt, sein Geld finde außerhalb der gemeinsamen Kasse überhaupt eine Sicherheit, dann ist er derart schwer, daß sogar Juden ihn belehren könnten. Seine beiseite gestohlene Habe ist allein nicht das wert, was der Pflasterstein gilt.

Dönitz „außerordentlich zäh“

—d. Stockholm. In verschiedenen Londoner Funkberichten wird die englische Öffentlichkeit auf einen Wink der britischen Admiralität erneut davor gewarnt, sich irgendwelchen Illusionen auf dem Gebiet des U-Boot-Krieges hinzugeben. So wurde gestern beispielsweise im Londoner Rundfunk erklärt, man dürfe sich in England nicht darüber täuschen, daß die U-Boote noch immer die größte Gefahr für Großbritannien darstellen. „Es ist keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß die U-Boote im Begriff stehen können, jederzeit einen neuen Schlag zu führen. Die nächste Phase in der großen Geleitzugschlacht auf dem Atlantik kann jeden Augenblick beginnen. Dönitz, der deutsche Marineoberbefehlshaber, ist ein außerordentlich zäher Mann.“

Und wieder Bomben auf Englands Hauptstadt

Angriff in einer der letzten Nächte — Die Vergeltung des Duisburgers

DNB., 24. Oktober (PK.) Was London in der vergangenen Woche fühlte, was die Millionen in den Kellern und Bunkern der Themsestadt erleben mußten, ist das Vorkonzert eines „Trotzdem“, für die zu Hause aber ist das ein den Glauben stärkender Beweis von der ansehenswerten deutschen Produktionsleistung und dem auch im fünften Kriegsjahr noch gleich hohen Ausbildungsstand unseres Nachwuchses. Denn diese Angriffe auf die englischen Produktionswerkstätten, die Störangriffe und Einzelziel-Bekämpfungen sind gefolgt worden, während der Schwerpunktinsatz der Luftwaffe ganz unbestritten an anderen Fronten lag. Wir wollen auch keinen Gegner unterschätzen — ein Angriff auf London gehört zur hohen Schule der

Kampffliegerei. Diese Stadt hat alle Voraussetzungen für eine günstige Luftabwehr. In solchen Angriffen erleben wir die letzte Erprobung von Mann und Material, die Verkörperung pflichtgetreuer Soldatentums. Angriff in der letzten Nacht. Der Staffelführer steht vor seiner Staffelführer. „Also“, sagt er ruhig, „wir fahren heute Bomben gegen London. Einflugschneise bei X.“ Und er erklärt: „Hier frech hindurch, da Vorsicht, dort Höhe wechseln!“ Sein sechster Feindflug heute. Der junge Unteroffizier W. aktiv, aus einem kleinen, stillen Städtchen der Niederlausitz, steht nach unten. Blinkend hell schimmert es hoch — sie sind über dem Kanal. In einem Ring umtanzen die Detonationen das anfliegende Kampfflugzeug. Nichts sind diese

grelle Blitze, aber Tausende von Stahlsplittern wirbeln von ihnen aus, nach oben, nach unten, zur Seite, hundert Meter und mehr. Dann ein Ziehen am Knäuel, eine jähe Kurve, und sie entweichen ins Dunkel. Tief unten zieht Land vorbei, bald ein helles, blinkendes Band — das Themse-Bett. Plötzlich durchflutet kreidiges Licht die Kanzel. Jetzt hat die Flak sie angemessen, hat ihre Höhe ausgemacht und Flugrichtung sowie Geschwindigkeit. Die Scheinwerfer blenden auf. Das war der erste. Nun im Kreuz der zweite, ein dritter. Mit Vollgas jagen die Motoren. Drüben das gleiche, dort sind Kameraden drin. Die Wolkenschicht ist günstig. Rein in den nächsten grauen Ballen! Und mit messerscharfer Kurve über 90 Grad auf der anderen Seite heraus. Abgeschüttelt Aus dem hellen Mondlicht schwimmt eine graue Steinmasse heran, von schwarzen Linien durchschnitten — London.

Belm Funker tanzt die Munition durch die Kanzel. Jetzt ist es soweit. Genau liegt die Maschine auf Kurs. Bomben scharf und runter damit! Der Funker, ein bombengeschädigter Duisburger, sieht ihnen nach, beobachtet unten das grelle Aufblitzen auf die kriegswichtigen Fabrikanlagen. Gleich danach gießt sich eine wabernde rote Glut aus. So sollen die Bomben auch sitzen. Er dreht sich um: „Mensch, was sie mir zuhause kaputt geschmissen haben, das habe ich ihnen reichlich heimgezahlt.“ Durch das letzte Wort fährt schon sein Feuerstoß, den er dem Jäger vor die Nase setzt.



Auf einem Flugplatz an der Eismerfront: Me 109 bei der Landung

Neue Ritterkreuzträger

× Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberstleutnant I. G. Georg von Stünzner, erster Generalstabsoffizier in einer Panzergrenadier-Division, der noch vor der Ueberreichung den Heldentod erlitt, ferner an Hauptmann Matern, Staffelführer in einem Zerstörergeschwader, und Stabsfeldwebel Heinrich Gath, Zugführer in einer Panzeraufklärungsabteilung.

Tankerzusammenstoß vor Florida

× Stockholm. Nach einer amtlichen Meldung aus USA. stießen an der Küste von Florida zwei Tanker zusammen. Durch die Explosion und den sich entwickelnden Brand kamen 88 Mitglieder der Besatzungen ums Leben. Der eine Tanker war mit Flugzeugbenzin beladen. Er wurde von dem anderen Schiff in voller Fahrt mittschiffs gerammt. Es entstand eine furchtbare Explosion und im Nu standen beide Schiffe in hellen Flammen. Wahrscheinlich ist nur ein einziger Seemann gerettet worden.

Schwere USA.-Verluste

× Madrid. Einen Hinweis auf die Schwere der amerikanischen Verluste im Südwestpazifik gibt eine Bemerkung Admiral Leahys, des persönlichen Stabschefs Roosevelts, bei einer Chirurgentagung, daß 15 000 verwundete USA.-Soldaten mit Hilfe von Flugzeugen aus dem Frontbereich ins Lazarett gebracht worden seien.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various small notices and advertisements.